

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

14.2.1840 (No. 44)

Vorauszahlung.
Jahreslich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einkunftsgebühr.
Die gesaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 Kr.
Briefe und Gelder franco

Nr. 44.

Freitag, den 14. Februar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Breslau, 5. Febr. Die Regierung beginnt, gegen Rußland Retorsionsrechte geltend zu machen. Das russische Gouvernement zieht in den polnischen katholischen Kirchen die deutschen Fundationen und Stiftungen ein. Man wird dieselbe Maßregel an unsern Kirchen hinsichtlich der Fundationen, welche polnischen Ursprungs sind, treffen. Dadurch würde vorzugsweise Oberschlesien berührt werden, wo jene Stiftungen ebenso zahlreich als umfangreich sind. Ein Zirkular des Fürstbischofs wird diese abgezwungene Wiederherstellung einleiten. — Seit einigen Tagen ist der Fürst Sulkowski gleichfalls in das hiesige Kürassierregiment eingetreten. — Mit vieler Zuverlässigkeit können wir als den Verfasser der „Europäischen Pentarchie“ den Grafen Adam Surowski, Mitglied der Erziehungskommission in Warschau, bezeichnen. Aus einer deutsch-polnischen Familie abstammend, hat er sich im Verlaufe der polnischen Revolution auf mehrfache Weise bemerklich gemacht. Der exaltirtesten Fraktion angehörig, erbitterte er, ohne das Vertrauen dieser zu können, alle Meinungen wider sich. Von der Amnestie später Gebrauch machend, hat er seine gegenwärtige Stellung genommen. Das Buch selbst ist, in englischer Sprache verfaßt, nach Deutschland gekommen, und erst hier übertragen worden. Soeben ist eine neue Broschüre von ihm angekündigt: „La civilisation et la Russie.“ (Epz. N. 3.)

Freie Stadt Hamburg. (Aus einem Berichte über Hamburgs Einfuhr und Verkehr.) Im Jahre 1839 wurden 85 Millionen Pfund Zucker zugeführt. Der größte Theil kam aus Brasilien und Havanna (26 Millionen Pfund). In den drei letzten Jahren hat die Zufuhr in jedem um 14 Mill. Pfd. zugenommen. Von Kaffee wurden 43 1/2 Mill. Pfd. eingebracht, dessen Zufuhr ebenfalls sehr gestiegen ist; in den Jahren 1815—24 waren es durchschnittlich nur 26 Mill. Pfd. Der größte Theil kommt aus Brasilien. In Baumwolle hat sich Hamburg ebenfalls eines steigenden Verkehrs zu erfreuen. Von 1815—24 wurden jährlich im Durchschnitt 16,110 Ballen eingebracht, von 1835—39 aber 48,892. Im Jahre 1839 war die Zufuhr jedoch dem Bedarf nicht angemessen und viele Aufträge mußten nach England gegeben werden; nur 39,286 Ballen betrug die Einfuhr dieses Jahres, wovon 16,334 als Transitgut befördert wurden.

Königreich Sachsen. Am 6. und 7. beschloß die 2te Kammer der sächsischen Landstände in Bezug auf die Klassenüberschüsse, daß in den Jahren 1840 u. 1841 — an der Gewerks- und Personalsteuer zusammen 553,807 Thlr., an der Schlachtsteuer durch Schatzermäßigung 218,873 Thlr., an Kavallerieverpflegung, auch Portions- und Stationsgelbern 151,500 Thlr., — also in allem etwa achtmalshundert tausend Thaler an Steuern erlassen werden sollen. Die beiden ersten Vorschläge waren von der Regierung, der letzte von der Finanzdeputation der 2ten Kammer ausgegangen, und der Finanzminister v. Zschau behielt sich Erklärung vor, weil die Regierung einen Erlaß an Grundsteuern, vor der Einführung des neuen Grundsteuerystems, nicht für zweckmäßig gehalten hatte; wogegen die bürgerlichen Abgeordneten, namentlich die H. H. Heyn, Scholze und Zimmermann erklärten, sie wären gar nicht für Erlaß an der Gewerkssteuer, sondern für Aufhebung sämtlicher Kavallerieverpflegungsgelder. (Epz. Allg. Stg.)

Leipzig, 7. Febr. Die Direktion der Leipzig-dresdener Eisenbahn läßt es an nichts fehlen, was zur Beförderung und Erleichterung der hier anlangenden Fremden gereichen kann. So soll die Aufsicht über die angestellten Kofferträger des Bahnhofs ehestens verpackt werden, um dieses Geschäft unter gehörige Kontrolle zu nehmen. Hier trägt man sich ziemlich stark mit der Aussicht, daß die Bahn von Leipzig bis Halle mit dem 1. Mai d. J. fahrbar sein würde. (Pr. St. 3.)

Belgien.

Belgische Blätter schreiben: Der Repräsentantenkammer ist aus Gent eine Bittschrift zugekommen, in welcher gegen die Ueberschüsse der französischen Sprache Beschwerde geführt und das historische Recht des Flämändischen gewahrt wird. Die Bittschrift schließt: „Lassen Sie uns Flämänder bleiben, wie unsere Geschichte es uns lehrt, und wie Gott uns geschaffen hat.“

Brüssel, 7. Febr. Wie schon gestern kurz gemeldet wurde, legte der Finanzminister der Repräsentantenkammer in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzesentwurf vor, kraft dessen die mit der rheinischen Eisenbahngesellschaft abgeschlossene Konvention wegen Uebernahme von 4000 Aktien zum vollen Betrage ge-

nehmigt und ferner ein Kredit von 837,400 Fr. zur Zahlung eines Theiles dieser Aktien im Laufe des Jahres 1840 eröffnet werden soll. Eine einzige Stimme, die des Deputirten A. Rodenbach, erhob sich, und tabelte, daß man Aktien, die 20—22 Proz. unter ihrem Nominalwerthe ständen, zum Betrage des letzteren zahlen sollte. Er sagte: „Habe ich richtig verstanden, so handelt es sich von einer zwischen der rheinischen Eisenbahngesellschaft und der Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft. Die Regierung soll al pari 4000 Aktien gekauft haben, die man gegenwärtig zu 20 u. 25 Proz. unter pari haben kann. Es handelt sich von einem Kapital von 3,370,000 Fr.; diese Angelegenheit ist von der höchsten Wichtigkeit. Ich verlange die Ueberweisung des Gesetzentwurfs an die Sektionen.“ Hr. Rodenbach beurtheilt also dieses Geschäft aus dem engen Gesichtspunkte einer vorübergehenden Finanzoperation, wie es denn freilich der Kritik nicht entgehen konnte. Wie man vernimmt, denken noch andere Deputirte so, und werden in diesem Sinne das vorgeschlagene Gesetz sammt der Konvention angreifen. Die Regierung stellt sich dagegen auf einen anderen, höheren Standpunkt. Sie sieht in der gedachten Konvention ein sicheres Mittel, durch Förderung der rheinischen Eisenbahn die belgische zu derselben Höhe zu erheben, die sie zu erreichen bestimmt ist, wo dann beide Bahnen, die eine durch die andere, von Jahr zu Jahr gewinnen werden, und dasjenige, was jetzt, in so fern man nämlich nur diese finanzielle Seite im Auge halten will, eine unvorteilhafte Spekulation zu sein scheint, auch selbst in dieser Hinsicht vielmehr eine sehr gelungene wird genannt werden dürfen. Der Vertrag mit der rheinischen Gesellschaft steht im Grunde im innigsten Zusammenhange mit dem Weiterbau der Eisenbahn auf belgischem Boden, und so wenig die Kammer vor einigen Wochen Anstand genommen, die für denselben begehrten 12 Mill. zu gewähren, so wenig, glauben wir, wird auch jetzt die Mehrzahl der Repräsentanten Schwierigkeiten machen, die auf die Konvention sich beziehenden Anträge des Ministers zu genehmigen. Die Sache wird wahrscheinlich in wenigen Tagen zur öffentlichen Diskussion kommen; einstweilen ist sie, wie gemeldet, der Sektion zur Prüfung überwiesen. (Köln. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Febr. Es ist heute ein Parolebefehl erschienen, durch welchen bestimmt wird, daß eine Kommission zusammentrete, um solche Veränderungen in der Organisation der Armee in Erwägung zu ziehen und in Vorschlag zu bringen, welche für das Beste des Landes und der Armee dienlich erachtet werden möchten. Diese Kommission soll unter Sr. I. H. des Kronprinzen Friedrich Karl Christian Vorsitz bestehen. Nähere Bestimmungen für den Wirkungskreis der Kommission werden derselben mitgetheilt werden. Die Kommissionen versammelt sich in Densie am 9. März, und muß sich bestreben, ihre Arbeiten und den darüber zu erstattenden allerunterthänigsten Bericht vor dem 30. Juni d. J. zu beendigen. — Ein Armeebefehl verfügt, daß die unter dem Generalkommando in Nordjütland und Fühnen, so wie in den Herzogthümern Stehender Regimente und Korps in diesem Frühjahr nicht ihre Beurlaubten und Distriktsperde einberufen. Dagegen soll in den Standquartieren mit der diensthühenden Mannschaft, so oft der sonstige Dienst es erlaubt, nach der kommandirenden Generale näheren Vorschrift exercirt werden.

Frankeich.

Paris, 9. Februar. Die Kommission, welche beauftragt ist, den Gesetzesentwurf über die Apanage des Herzogs von Nemours zu prüfen, hat Hr. Amilhan zu ihrem Präsidenten gewählt und dadurch von Neuem bewiesen, daß sie den Entwurf billigen wird. — Die Regierung gedenkt, den Kammer die Anlegung der Eisenbahn von Paris nach der belgischen Gränze auf Staatskosten vorzuschlagen. — Letzten Mittwoch wurde der Schriftsteller Alexander Dumas in der Kirche von St. Roch mit Mlle. Ida Ferrer, Schauspielerin am Renaissance-theater, getraut. — In Paris greift neuerdings die Grippe um sich.

Paris, 10. Febr. Das „Commerce“ will wissen, die „parti intermédiaire“ beabsichtige in der Deputirtenkammer, in Befolgung des jüngsten Beschlusses im englischen Unterhause, eine Dotation von 500,000 Fr. für den Herzog v. Nemours auf 300,000 Fr. vorzuschlagen. — Im Laufe dieser Woche wird, dem „Courrier Français“ zufolge, das Ministerium einen Gesetzesvorschlag, wegen Einziehung aller Münzen von gemischtem Metall (monnaies de billon) und gleichermaßen der fünfzehn- und dreißig Sousstücke und Einführung einer neuen Münzart an deren Statt, vorlegen. Die neuen Münzen sollen aus 1, 2 und 5 Centimesstücken und aus 1 und 2 Decimesstücken bestehen. Durch jene

Feuilleton.

Ueber die Publicität in England.

Die Engländer haben bereits seit Langem die volle Wichtigkeit, welche die Publicität für den Handel und das Gewerbe hat, erkannt; unglaubliche Summen werden diesem Gegenstand gewidmet, und oft ist es bei einer Unternehmung die Verbreitung, was am meisten kostet.

Nicht nur trägt ein Unternehmer, der Erfolge haben will, Sorge, daß er an allen Orten wo es erlaubt ist, Anschlagzettel anzukleben, die seinen Namen bringen; er bezahlt auch noch eigens dazu aufgestellte Leute, die in allen Quartieren von London herumwandern müssen, um geschlossene Läden oder Häuser auszukundschaften, deren Thüren sie mit Affichen von allen Farben und Größen bekleben, so daß oft ein Bürger, der etwa nach einer achtstündigen Abwesenheit auf dem Lande in sein Haus zurückkehrt, seine Thüre so verkleistert findet, daß deren Eröffnung nicht ohne Gewalt geschehen kann. Wenn diese Leute eine Mauerecke entdecken, die hervorspringt, oder den Pfeiler irgend eines abgebrannten oder abgebrochenen Hauses, kommen sie Abends, versehen mit einer vierzig Schuh langen Stange, die sich in eine Gabel endigt, und kleben mit Hilfe einer mit Flanel überzogenen Walze eine Klebefläche bis zu der Höhe der Dachrinnen an Orten auf, von wo sie der Eigenthümer, ohne bedeutende Unkosten nicht entfernen kann, daher er sich denn lieber entschließt, es dem Regen zu überlassen, sie mit der Zeit herabzuspuhlen. Unter Tags laufen ganze Horden von 20, 30 bis 200 dieser Menschen in bizarrem Aufzuge, halb schwarz, halb roth, wie ehemals die Narren der Könige, durch die Straßen und tragen als Panier, hohe Mützen oder Kürasse, dieselben Affichen, die

oft nur den Namen und die Adresse eines Unternehmens in Begleitung irgend einer abschließlichen Frage enthalten. Andere führen Mützen mit Affichen, die zur Nachtzeit transparent beleuchtet sind; Andere tragen nicht die Affiche, sondern gleich die ganze Mauer, an der sie klebt. Sie bauen 30 bis 40 Fuß hohe spanische Wände und fahren sie auf Wagen von einem Quartier ins andere, machen damit die Pferde scheu und die Vorübergehenden laufen bei dem geringsten Windstoß Gefahr, von ihnen bedeckt zu werden.

Zur Zeit der Wahlen verdoppelt der Erfindungsgeist seine Anstrengung, neue Mittel der Publicität aufzubringen. So haben wir ganze Stücke Kattun auf Pfählen ausgespannt gesehen, welche Männer tragen und die Straßen gleichsam damit überspannen. Die Vorübergehenden mußten die Köpfe beugen oder vielmehr in die Höhe heben, um den Namen des Postulanten nebst dessen politischem Glaubensbekenntnis in wenigen Worten zu lesen, wie z. B. „Abkündigung der Kirchensteuer!“ „Weg mit dem Journalstempel!“ „Weg mit der Fenstersteuer!“ etc. etc. Wenn die Wahlen vorüber sind, bemächtigt sich der Handel wieder dieses Publikationsweges. Lange Streifen Zeug flattern von der Höhe des ersten oder zweiten Stockwerkes herab, so daß die Affiche auch nicht einmal im Innern eurer Häuser in Ruhe läßt, und zum Fenster hereinstreift, selbst wenn ihr krank im Bette liegt, oder vor Tag nicht ausgeht.

Jedes Jahr werden für neue Publikationsmittel Brevets genommen. Eines der bizarrsten, welches jedoch noch nicht in Ausführung gekommen, ist wohl die eines über der Stadt schwebend gehaltenen Luftballons, von welchem aus ein Luftschiffer Ankündigungen aller Art über die ganze weite Stadt ausgießt, die der Wind dann in alle Quartiere trägt, und da die Konstruktion der Dächer dem Bewohner der Mansarden gestattet, wie in den Straßen darauf herumzugehen, wür-

Maafregel würde denn, auch im Gelbwesen, das Dezimalsystem vervollständigt und eine Masse schlechtmünzter und geringhaltigen Geldes aus der Zirkulation gezogen werden. — Die Deputiertenkommission wegen des Rentenkonversionsprojekts hat, nachdem sie zwei Sitzungen dem Vorschlag des Hrn. Garnier-Pagès auf Umwandlung des alten Rentekapitals in ein neues ohne Kapitalvermehrung gewidmet hatte, mit 4 gegen 3 Stimmen sich gegen diese Garnier'sche Proposition ausgesprochen. — Das „Journ. des Deb.“ erklärt sich ausführlich für den vom Finanzminister vorgelegten Gesetzentwurf. — Der Verlängerung des Tabaksmonopols auf 10 Jahre. — Lord Brougham ist gestern von Paris nach seinem Landgute im südlichen Frankreich (bei Pîtres, im Vardepartement) abgereist.

Paris, 10. Februar. Man erzählt sich, daß Hr. Thiers im Augenblick der Abstimmung über den Antrag des Hrn. Gauguier den Sitzungssaal verlassen habe, und setzt hinzu, daß Hr. Guizot in seinem Blatte, dem „Journal général de France“, diese Thatsache bezeichnet wissen wollte, von einem der Hauptredakteure aber Widerstand gefunden habe. Ueberhaupt zählt Hr. Thiers noch viele Freunde unter den Journalisten; alle erinnern sich seines früheren Standes. — Hr. Karl Durand setzt in dem „Capitole“ die Erzählung seiner Gefangenschaft fort; man bemerkt mit Vergnügen keine Uebertreibung in seiner Darstellung. — Die Anwesenheit des Herzogs von Broglie hat noch zu keiner Veränderung Anlaß gegeben. Möglich ist es aber immer, daß, Hrn. Guizot zu Liebe, der Herzog in's Ministerium tritt. — Man liest im „Courrier de la Moselle“ vom 8., daß in Metz seit einigen Tagen mehrere Wachtposten verdoppelt worden seyen, und zwar so, daß jetzt Offiziere mit auf die Wache ziehen. Man begreift nicht, aus welcher Ursache dies geschieht. — Es laufen mit jedem Tage neue Bittschriften in Bezug auf die Wahlreform ein. — Was auch mit dem so viel besprochenen englisch-französischen Bündnisse vorgehen mag, so viel ist gewiß, daß in der Verhandlung des Handelsvertrags zwischen beiden Ländern wirklich ein bedeutender Fortschritt geschehen ist. Schon ist einer der Kommissäre, Hr. Portier, nach London zurückgereist, um seiner Regierung genauen Bericht abzufragen. Gleich nach der Zurückkunft des Bevollmächtigten dürfte der Abschluß eines definitiven Traktats stattfinden. Das englische Ministerium zeigt viele Bereitwilligkeit, und vielleicht mehr als das französische, welches in vielen Hinsichten beengt ist. — Die Eisenbahnkommissionen haben ihre Arbeiten beendet, und man kann der Einbringung von Gesetzesvorschlägen dieser Art mit Nachsicht entgegensehen. Wie es scheint, ist man ganz von dem Gedanken abgekommen, Zinsen zu garantiren. — Endlich bricht heute der „Moniteur“ sein mehr als ein wöchentliches Stillschweigen über die Ernennung des Hrn. Guizot mit folgender amtlichen Anzeige: „Durch Ordonnanz vom 9. Febr. ist Hr. Guizot, Mitglied der Deputiertenkammer, zum Gesandten Frankreichs in England, an die Stelle des Hrn. Generallieutenant Grafen Sebastiani, ernannt.“ Gestern hatte Lord Granville, wie bereits gemeldet, dem Könige ein Schreiben seines Hofes überreicht, worin sowohl von der Abberufung des alten, sowie von der Ernennung des neuen Botschafters die Rede ist. Obgleich die Entsendung des Grafen Sebastiani bedauert wird, so wird sich dennoch Hr. Guizot eines freundlichen Empfanges gewärtigen. — Nach einer in der „Presse“ eingerückten Mittheilung eines Korrespondenten wäre von Seiten des russischen Geschäftsträgers, Hrn. v. Nebem, wirklich eine widerlegende Einschreitung geschehen wegen der verbreiteten Gerüchte über den Einfluß des russischen Kabinetts auf ein hiesiges Blatt, den „Capitole“. Als Hr. Karl Durand das Journal de France herausgab, versichert die „Presse“, habe er eine kleine Unterstützung von der russischen Regierung erhalten, allein seit dem habe sie durchaus keine Verbindung weder direkt noch indirekt mit diesem Schriftsteller unterhalten.

Hr. Victor Considérant hat so eben unter dem Titel: „De la politique générale et du rôle de la France en Europe suivi d'une appréciation de la marche du gouvernement depuis Juillet 1830 (Motto: Si vis pacem, para bellum)“ eine überaus anziehende Flugschrift herausgegeben. Der Verfasser will kein Bündniß quand même für Frankreich, spricht sich aber zu Gunsten der Annäherung Frankreichs an Deutschland aus. Uebrigens theilt Hr. Considérant die Friedensgesinnungen der Regierung; nur möchte er einen thätigen und nicht einen passiven Frieden. — Unter den Staatsmännern, welche am meisten die junge politische Literatur unterstützten, gebührt Hrn. v. Molé der erste Rang. Die „Revue des deux Mondes“ und die „Revue de Paris“ gehören noch immer dem gewesenen Rathspräsidenten an. — Das Amendement oder vielmehr der selbständige Vorschlag des Hrn. v. Tocqueville, der die Proposition des Hrn. Gauguier wieder erwecken soll, wird vermuthlich kein besseres Loos haben als jene selbst. — Die französische Gesellschaft für Abschaffung der Sklaverei hat heute ihre Sitzung bei Hrn. v. Laborde gehalten. Hr. v. Lamartine präsidirte. Drei Abgesandte der engl. Gesellschaft sind in ihre Mitte aufgenommen worden. Einer dieser drei Gentlemen, Hr. Scobbe, hat die Beobachtungen des Hrn. v. Tracy mit Gründlichkeit widerlegt. — Kammerabtheilungen vom 10. Februar. Erst gegen 1 Uhr versammelte man sich in

den die Adressen um so sicherer an den Ort ihrer Bestimmung gelangen. Ein anderer hatte das Recht sollicitirt, die Stadt mit neuerfundener Bomben, welche mit Adressen geladen, beschossen zu dürfen; kurz, es gibt keine Narrheit, auf welche man nicht verfällt, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu reizen und Jedermann von der Erscheinung eines neuen Produkts in Kenntniß zu setzen; so daß man in England in einigen Monaten auf diese Weise bekannter werden kann, als in zwanzig Jahren auf dem Kontinent. Man begnügt sich auch nicht, eins oder das andere dieser Mittel, bekannt zu werden, anzuwenden. Einer macht einen Vertrag mit dem Bäcker, der alle Morgen seine Milchbröckchen in seine Annoncen von satiniertem Papier wickeln muß, und mit dem Chaircutier und Fischhändler, damit sie dieselben ihren Schinken und Würsten, ihren Rochen und Rabliaus anhängen. Der Doktor Aiby unter andern gibt jährlich bloß dafür, daß er seinen Namen und seine Adresse auf diese Weise zirkuliren läßt, Fünfhunderttausend Francs aus.

Sogar auf Säiden, an wüsten verlassenen Orten, an Bäumen und Scheunen klebt man dergleichen Plakate an, damit sie der Reisende der vorbeifährt, vom Wagen aus sehen kann.

Selbst die Dichter müssen sich hergeben, Robert Warrens Stiefelwische in netten Versen, in „Puffs“, anzupreisen. Sogar Theaterstücke wurden darüber gemacht. Jede Kleinigkeit, die in den Handel kommt, hat ihre eigene geschmackvolle Etikette, ihre Hülle, in welche sie mit einer sorgfältigen Kokeretterie gewickelt ist. Selbst die Kupfermünze, die auch der Kaufmann herausgibt, wickelt er in ein elegantes Papier mit seiner Adresse. Zahllos ist das Heer der Graveurs, Stempel- und Signettenschnitzer in England. Ihr Talent ist zur ersten Nothwendigkeit geworden.

Neben all diesen Mitteln der Bekanntmachung unterhält der Entrepreneur

den Bureaur. Die ersten Verhandlungen betrafen bloß einen Gesetzentwurf über die öffentlichen Versteigerungen. Die Kommission, die mit der Prüfung des Gesetzes über den Supplementarkredit beauftragt ist, ist schon sehr in ihren Arbeiten vorgerückt. — Deputiertenkammersitzung vom 10. Febr. Die Sitzung wurde erst um 2 1/4 Uhr eröffnet. An der Tagesordnung war die Debatte über den Entschluß der Pairskammer in Bezug auf die Ehrenlegion.

Dr. Dran, 23. Jan. Den 22. d. machte der Feind mit etwa 5000 Mann Kelterei und einer schwachen Abtheilung Fußvolk einen plötzlichen Angriff. Diese Truppen stürzten auf unsere Vorposten los, bald kam diesen aber die Besatzung zu Hülfe. Das Geschütz leistete treffliche Dienste und machte den Feind nach allen Seiten zerstreuen, nachdem er einen bedeutenden Verlust erlitten. Wir haben bloß einige Verwundete.

Großbritannien.

London, 7. Februar. Donnerstag den 6. traf der Prinz Albert an Bord des britischen Regierungsdampfschiffs Ariel in Dover ein. Schon als der Ariel in den Hafen einlief, tönte ihm begeisterter Jubel entgegen. Von allen Seiten hörte man den Ruf: Es lebe die Königin! Es lebe der Prinz Albert! Der Prinz landete unter Geschützbonner und wurde von einer Ehrenwache empfangen. Vom Hasen begab er sich in einem offenen vierspännigen Wagen nach dem Yorkhotel, wo der Mayor und die Notabilitäten von Dover ihm ihre Glückwünsche darbringen wollten; der Prinz kann sie jedoch erst heute empfangen, da er noch an den Nachwehen der Seckrankheit litt. — Die amtliche „London Gazette“ schreibt: „Die Königin hat geruht, anzuordnen, daß Seine Durchl. der Prinz Albert Franz August Karl Immanuel von Sachsen-Koburg-Gotha, Ritter des sehr edlen Hofenbandordens, hinfür vor seinen übrigen Titeln den: Königliche Hoheit führe.“ — Seine Durchl. der Fürst von Montfort ist aus Rotterdam in England eingetroffen. Man bringt die Reise des Fürsten mit der Verwertung der von dem Kardinal Fesch hinterlassenen Gemäldesammlung in Verbindung. — Das „Morning Chronicle“ erklärt die Angabe des „Standard“ von einem bevorstehenden Ministerwechsel für gänzlich grundlos.

London, 8. Febr. In der vorgestrigen Unterhausung wurde der Antrag Sir J. Hobhouse's [Präsident des Kontrollbureau's für die ostindischen Angelegenheiten] auf ein Dankvotum an den Generalgouverneur Indiens und die Offiziere und Soldaten des Indusheeres wegen der jüngst westwärts vom Indus stattgehabten militärischen Operationen, nach einiger Diskussion, worin Sir R. Peel gegen ein Dankvotum auch an den Generalgouverneur (weil solcher nicht eigentlich an dem Feldzuge Theil genommen) sich aussprach, ohne förmliche Abstimmung angenommen. — Die gestrige Unterhausung hatte es vornehmlich mit Hrn. Darby's Antrag auf Freilassung der in der Haft des Hauses befindlichen londoner Sheriffs [in dem Prozeß Stockdale gegen Hansard] zu thun, welcher nach lebhaften Debatten mit 165 gegen 94 Stimmen verworfen wurde. Im Laufe der Diskussion bemerkte übrigens Lord J. Russell, daß er das Gutachten des Lordkanzlers [Justizministers] eingeholt habe und daß die Schwierigkeiten, in welche das Haus (durch die Sache) sich gebracht habe, auf dem Gesetzgebungswege [by legislative enactment] gelöst zu werden bestimmt seyen. Ein Antrag Lord J. Russell's, daß der Buchhändler Stockdale wegen Verachtung des Hauses und Verletzung dessen Privilegien (in seiner neuen Klage gegen den Parlamentsbuchdrucker Hansard) in's Kriminalgefängniß des Newgate zur Aburteilung zu verbringen sey, ging mit 132 gegen 34 Stimmen durch. — Prinz Albrecht (welcher auf heute Nachmittag im Clarendon-Hotel, seinem Absteigquartier, in London erwartet wird) kam mit Gefolge am Freitag, unter einem Ehrengelichte einer Schwadron vom 1ten Dragonerregiment, in Canterbury an, und wohnte daselbst Nachmittags in der Kathedrale dem Gottesdienste bei, zur großen Freude der Einwohner, welche die so günstige Gelegenheit, den bestimmten Gemahl ihrer geliebten Königin zu sehen, eifrig benützten. Schiff und Chor des großartigen Münsters waren gedrängt voll, und des Prinzen freundliches, höfliches Wesen, im Verein mit seinem einnehmenden Aussehen, gewann ihm die Herzen der ganzen Bevölkerung, der weiblichen zumal. Der Bürgermeister und Gemeinderath Canterbury's machten ihm mit einer Beglückwünschungsadresse in seinem Gasthose die Aufwartung, und auf die Verlesung derselben durch den Gemeindevorstand las der Prinz folgende Antwort: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Adresse, und empfinde tief die Ausdrücke der Anhänglichkeit und Achtung, mit welcher Sie mir bei meiner Ankunft in diesem Lande entgegen gekommen sind. Ich vereinige mein Gebet mit dem Ihrigen inbrünstig, daß das Ereigniß, welches mich so innig mit dem Vereinigten Königreich verbinden soll, die von Ihnen gewünschten Ergebnisse haben möge, und es wird mein stetes Beifern darauf gerichtet seyn, Ihre Erwartungen zu erfüllen.“ — Nach einer heute Nachmittag erschienenen Extrabeilage der amtlichen „London Gazette“ hat die Königin den Prinzen Albert zum Feldmarschall ernannt. (Daß derselbe den Titel königl. Hoheit erhielt und das königl. Wappen zu führen hat, ist bereits berichtet). — Der „Globe“ erklärt das torpistische Gerücht von

eine ständige Annonce in allen Journalen des Landes und diese Ankündigungen kommen so hoch, daß man für eine anderthalb Zeilen betragende Einrückung in eines der großen londoner Journale 9 Fr. (4 fl. 30 kr.) verlangt. Dazu kommt nun noch die Ausgabe für Willkürlicher kleiner Ankündigungen, welche auch kleine Ruben an allen Ecken entgegenstrecken, in alle Taschen und sogar in die Hände stecken; reichen sie bis zu der Höhe eines Kutzenschlages, so werfen sie eine Handvoll hinein, und ebenso in die Fenster, welche sie auf die Straße hin geöffnet finden. Diese Ankündigungen sind oft sehr gut ausgedacht. Uns wurde neulich eine in's Gesicht geworfen, die den Zweck voranstellte, das Publikum vor einem „schändlichen Betrug, einer Verfälschung des Thees“ zu warnen. Man sucht darzuthun, wie eine Menge armer Leute die Blätter des Pflaumenbaumes sammeln, daß ein Mensch deren täglich 50 bis 60 Pfd., das Pfund einen Pfennig im Werth, sammeln kann; ein Gentleman aus Camberwell wird angeführt, der Klage angestellt über die Verabung seiner Hecken. Diese Blätter werden getrocknet, zusammengerollt und dem ächten Thee beigemischt, den nun die Verkäufer auf diese Weise billiger abgeben können. Der Verfasser beschließt seine gemeinnützige Warnung mit Angabe seiner Adresse, als des einzigen Ortes, wo „the genuine thea“ zu haben sey. Felix, Felix et Comp. 106 Tottenham Court Road.

Eine andere Art Publizität vom besten Ton besteht darin, daß man die Adressen von den vornehmsten Künstlern des Landes zeichnen und graviren läßt. Die Schönheit und Frische dieser kleinen Meisterstücke macht, daß man sie sorgfältig beachtet und aufbewahrt, und folglich den Namen des Kaufmanns behält, der nothwendig ein Mann von Geschmack seyn muß. Für diese Art von Annoncen werden große Summen ausgegeben und viele Leute wenden ein ganzes Magazin um und nehmen zuletzt nichts als die ungeschmackliche Adresse. Es ist eine beson-

einer bevorstehenden Ernennung Lord Minto's zum Generalgouverneur von Indien für grundlos. — Morgen findet die Vermählung Lord Dinorben's mit Miss Smith (Schwester der Gemahlin des Prinzen von Capua) statt — Vorgestern fand in der City in der Guildhall eine sehr respectable und zahlreiche öffentliche Versammlung von Freunden der Abschaffung der Korngesetze statt. Mehrere Resolutionen, im Sinne und nach dem Zwecke der Versammlung, wurden beantragt und angenommen.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 28. Jan. Die Vernachlässigung des Studiums der philologischen Wissenschaften in den gelehrten Anstalten des Kirchenstaates, besonders in den römischen Kollegien, ist, man kann es ohne Uebertreibung sagen, beispiellos. Es gilt dies vorzugsweise von den klassischen Sprachen, zu deren Kultur hier so viele in den antiken Monumenten erhaltene Erinnerungen an eine große Vergangenheit auffordern. Das Latein lehrt und lernt man hier nach einem vor ungefähr zweihundert Jahren in Spanien erschienenen Compendium, und Sauctius ad Minervam ist noch immer das Orakel im grammatischen Dilemma. Die in den Grammatiken von Grotius, Ramshorn und Zumpt vorliegenden wichtigen Ergebnisse des grammatischen Studiums der lateinischen Sprache, welche in Frankreich und England mit so großer Anerkennung aufgenommen, angeeignet und verbreitet wurden, sind hier noch gänzlich unbekannt. Mit dem Griechischen hat man sich nun vollends ein für allemal auseinanderzusetzen. Der Professor der griechischen Literatur an der Sapienza konnte unlängst für sein Kollegium nicht mehr als drei Zuhörer finden. Gründliche, gebiegene Gelehrsamkeit findet man hier nicht, höchstens Wissensdiletantismus.

Kirchenstaat. Rom, 3. Febr. Vorgestern hatte der Herzog von Bordeaux die Ehre, dem Papst seinen Abschiedsbesuch in einer feierlichen Audienz abzustatten. Seine Reise nach Florenz ist auf übermorgen festgesetzt. Er wie sein Gefolge sollen von dem heiligen Vater auf das liebevollste entlassen worden seyn. Der Cardinal-Staatssekretär, so wie mehrere andere Herren der hohen Geistlichkeit haben dem Herzog ihre Aufwartung gemacht, und gestern Abend war in seiner Wohnung eine zahlreich besuchte Gesellschaft versammelt. — Der vor einigen Abenden versuchte, aber glücklicher Weise misslungene Mordanschlag auf einen geachteten Prälaten in einem bekannten Palast, auf der hell erleuchteten Treppe, wird vielfach besprochen u. gibt zu manchen Muthmaßungen Anlaß, zumal da gerade in demselben Palast eine Familienaffäre schon lange das Stadgespräch bildet.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Wien, 6. Febr. Privatmittheilungen aus Preßburg geben von nachbenannten Komitaten die Zahlenansätze der Instruktionen für die Rekrutenstellung: Das südlweissenburger Komitat stimmte für 30,000 Rekruten, das preßburger für 38,000, das barscher für 38,500, das pesther für 20,000, das ödenburger für 38,500 einschließlich der 9000 Invaliden der ungarischen Regimenter, das gömörer, wie schon erwähnt, sieht, weil Friede ist, ganz davon ab.

Preussische Monarchie.

Danzig, 3. Febr. Ein merkwürdiges, und vielleicht in seinen Folgen für unsere Stadt und Umgegend sehr bedeutendes Naturereigniß hat in der Nacht zum 2. Febr. stattgefunden, indem der Weichselstrom sich zwischen den Dörfern Krakau und Bohnsack, in dem Dorfe Neusch, 1 1/2 Meile von hier, eine neue Ausmündung in das Meer verschafft hat. Aufgehalten von den Eisstopfungen unterhalb von den sogenannten elbinger (nach dem Haß führenden) Weichsel, stürzte sich der Strom mit seinen Eisschollen auf der schmalsten Stelle der Nebrung, wo er eine Biegung zu machen hat, so ungestüm gegen eine hohe Sanddüne, daß er dieselbe in sehr kurzer Zeit auseinanderprengte, und dann hier sich stehend, seinen Lauf wieder ostwärts nach dem Meere fortsetzte. Es sollen dabei 7—8 Häuser umgerissen seyn, auch spricht man von einer Frau und 2 Kindern, welche umgekommen wären, indesß fehlt darüber noch mehr Gewißheit. Soviel scheint indesß sicher, daß hierdurch ein weit größeres Unglück für die tiefer liegende Gegende abgewendet worden ist, indem die Eisstopfungen keineswegs gelöst sind, und die Fluth, hätte sie nicht jenen Ausweg gewählt, sich sicher wieder in die Nebrung hätte stürzen müssen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg. Der neuen russischen Portotaxe zufolge ist Nachstehendes der Tarif für Briefe von einem Loth und für Päckereien von einem Pfund schwer: Auf einer Entfernung von 1 bis 300 Werst 5 Kopeken Silber (1 1/2 Sgr.), 300—800 Werst 10 Kop., von 800—1100 Werst 15 Kop., von 1100—1800 Werst 20 Kop., von 1800 Werst und darüber 25 Kop. Alle Briefe und Pakete, die von einer Stadt zur anderen in demselben Gouvernement bestimmt sind, zahlen in keinem Falle mehr als 5 Kop. pro Loth und Pfund. Die Portotaxe für Briefe, die aus dem Auslande kommen und dahin

dere Art erhdhten Druckes (embossage) erfunden worden, welche die Kupferstecherkunst, Malerei und Plastik verbindet, und vermittelst des Druckes auf sehr dickem Bristolvelin kleine Basreliefs von unschätzbarem Werthe, mit einem blauen oder rosenrothen Fond hervorbringt. Da diese Kartons ganz steif sind, so kann man nichts Besseres thun, als sie in die Spiegelecke stecken, und sie dort aufbewahren, um sie gelegentlich Freunden, als Kunstgegenstände zu zeigen.

Selbst die Numismatik zollt der Publizität ihren Tribut. Es werden Medaillen zu Gunsten der Phosphorfeuerzeuge, der Zigarren oder Zündhölzchen geschlagen und vor die Fenster hingesteckt, damit sie die Vorübergehenden stehlen. Das ist ein mächtiges Mittel der Publizität.

Wenn man in London, dieser eigentlichen Adressenstadt, die Adressen nicht sehen will, darf man die Augen nicht vom Pflaster wegwenden, aber auch diese letzte Ausflucht wird bald fehlen, denn man hat gerathen, sie mit Eisenplatten zu pflastern, auf welchen die Adressen der Kaufleute dieses Babilons der Industrie eingegraben sind.

Verschiedenes.

Schwerin, 4. Febr. Seit einiger Zeit werden bei uns Einleitungen für die würdige Begehung des hier im kommenden Sommer bevorstehenden norddeutschen Musikfestes getroffen. Obgleich man dabei manchen Schwierigkeiten und Mängeln begegnet, indem es hier viel weniger reiche Privatleute gibt, als z. B. in Lübeck, auch der bei dicht gedrängter Bevölkerung beschränkte Umfang der Wohnungen der meisten angesehenen Einwohner eine gasliche Aufnahme der Fremden erschwert, so wird sich doch auch bei dieser Gelegenheit die gemüthliche Thätigkeit des mecklenburgischen Sinnes bewähren. Ueberdies lassen schon die Gerüchte von der Theilnahme und Munizizenz des groß. Hofes an jenem Feste ein erfreuliches Gedeihen erwarten. Hinsichtlich der Lokalitäten ist unter Anderm nur die starrende Kälte zu bedauern, welche im Innern unser sonst großartigen

abgehen, ist unverändert geblieben, doch wird die frühere Erhebung in Papier auf Silbergeld reduziert. Die Versicherungsprämie für Geldsendungen besteht nach wie vor, je nach der Entfernung, in einem halben oder ganzen Prozent.

Schweden und Norwegen.

Aus Upsala wird gemeldet, daß der Freiherr de Geer auf Tröfuna freiwillig auf das Branntweinbrennen verzichtet habe, wodurch allein die Erzeugung des Branntweins in jener Gegend um 8000 Kannen jährlich vermindert werde. Vergleichene Verzichtleistungen werden in Schweden immer häufiger. Es ist eine edle Gesinnung darin um so weniger zu verkennen, da die Güterbesitzer sich fast überall ihre fast einzige direkte und baare Geldeinnahme dadurch versagen, bloß, weil sie diese Produktion als Sünde anerkennen. In unserem Nordlande streben der treffliche Bischof Franzen und viele ihm ähnlich denkende Männer dahin, ein völliges Einfuhrverbot alles Branntweins zu bewirken. (Schwed. Blir.)

Schweiz.

Freiburg. Eine Petition an den gr. Rath gegen das neue Abgabensystem ist von vielen Gemeinden unterzeichnet. Es wird darin die Unbilligkeit des droit d'enregistrement von Verkäufern dadurch nachgewiesen, daß gezeigt wird, diese neue Abgabe sey nichts Anderes, als ein laudemium (lod, Handänderung), welches erst vor kurzer Zeit abgekauft werden mußte. Auch gegen alle andern neuen Abgaben wird protestirt. Eine Reihe von Ersparnissen wird vorgeschlagen, nämlich: Abschaffung der Generalzolllintendantenstelle, der Besoldungen der Syndics der Gemeinden und der Friedensrichter, Abschaffung des Stipendien der Mittelschule im Betrag von 4000 Fr., der Besoldung der 2 Schulinspektoren, der Prämien für Schullehrer im Betrage von 6000 Fr.; Verminderung der Gehalte des Beginspektors, Forstinspektors, Milizinspektors, Postdirektors, Reduktion der den Abgabeeinnehmern zufallenden Prozente, Abschaffung der Standestruppe, Reduktion der Besoldungen der Gerichtspräsidenten und Gerichtswäibel, Vereinfachung im Postwesen. Uebrigens behaupten die Petenten, sie wollten sich nützlichen Einrichtungen nicht widersetzen! (Basl. Z.)

Spanien.

*r. Bayonne, 7. Febr. Man schreibt aus Santander, daß eine carlistische Guerilla sich organisiert habe und drohend auftrete. Der Kern derselben besteht aus 40 Offizieren, unter den Befehlen des Leguina, ehemaligen Unterkommandanten Castor's. Dieser Haufe hat damit begonnen, zu Sta. Lucia del Regata in der Concha vor Baracalbo „Es leben die Fueros“ zu rufen; später schrieb er: „Nieder mit der Konstitution.“ Eine Abtheilung Miquelets (Bergschützen) hatte die Karlisten aufgefordert, die Waffen niederzulegen, man antwortete ihr aber mit Flintenschüssen. Von Leguina hat die Guerilla die Richtung nach Santander genommen.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 16. Jan. Der Pascha hat endlich definitiv erklärt, er werde keinen Schritt von seinen frühern Friedensbedingungen abgehen; er sey nicht der Mann, der sich Gesetze vorschreiben lasse, und er wolle seine Rechte behaupten, und wenn es auch darüber zum Aeußersten kommen sollte. Diese feste Sprache sucht er nun auch durch die That zu bekräftigen: Alexandrien wird in Belagerungszustand gesetzt, und erhält 25,000 Mann Besatzung; bei Meshalit Kibir, am rechten Nilufer, soll man ein Lager für 30,000 Mann aufschlagen, und die Städte Abukir, Rosette, Damiette und El-Arisch noch stärker besetzen. Kairo ist zum Kriegsdepot bestimmt, und außerdem sollen 20 Regimenter Miliz, jedes zu 3200 Mann, gebildet werden, zu welchem Behufe man 5000 Arbeiter aus dem Arsenal, 20,000 aus den verschiedenen Fabriken und 17,000 Rekruten ausheben wird. Kein Waffenfähiger soll ausgeschossen bleiben, selbst die bei den Europäern im Dienste stehenden Araber müssen in die Armee eintreten; und zum General en Chef dieser neu zu formirenden Miliz ist bereits Seid Achmet El Garbi ernannt. In unsern Straßen werden fortwährend die türkischen und arabischen Soldaten exercirt; die Flottenmannschaft wird fleißig im Feuer geübt, kurz Alles hat ein kriegerisches Aussehen; die Unzufriedenheit der Araber spricht sich laut aus, und wir leben, wie Sie denken können, in hanger Erwartung der nächsten Zukunft. (Z. d. österr. Bl.)

Konstantinopel, 22. Jan. Der Finanzminister Hadschi Edhem Effendi ist in Folge eines heftigen Streites, der im Gesetzgebungsrathe über eine wichtige Reform in den Finanzangelegenheiten sich entsponnen hatte, abgesetzt worden. Zwar ist die Freiheit der Diskussion im Schooße des Rathes zum Grundsatze erhoben worden. Hadschi Edhem Effendi hat auch gewiß nicht seinen Posten verloren, weil er von der ihm gebührenden Befugniß, seine Meinung zu verteidigen, Gebrauch machte; allein da es sich um die Einführung eines ganz neuen Systems handelt, so wäre es widersinnig, einen Mann damit zu beauftragen, der mit der Neuerung sich zu befreunden durchaus nicht im Stande ist. Die beschlossene Reform ist durchgreifend und stürzt das bisherige System ganz über den Haufen: Die öffentlichen Einkünfte sollen fernerhin durch eigens angestellte und besoldete Beamte erhoben und verwaltet werden. Die Zweige des Staatseinkommens sollen nicht mehr an die Meistbietenden verpackt wer-

Doms von dessen kahlen, oder doch eines würdigen Schmuckes ganz ledigen Mauern den Beschauer unangenehm anpricht. Dagegen dürften die reizenden Naturumgebungen Schwere, denen die Kunst seit einigen Jahren erfolgreich nachhilt, selbst ein verwöhnteres Auge befriedigen und die Stadt selbst wird für Fremde, die das alte Schwere kannten, durch seine, seit der Verlegung des Hoflagers hierher, rasch fortschreitende, zum Theil glänzende Umgestaltung ein besonderes Interesse darbieten. Unter den künstlerischen Autoritäten vom ersten Range, welche man für das Fest zu gewinnen wünscht, hört man die f. f. Kammer- und Hofopernsängerin Jenny Luger zu Wien nennen. Die Anwesenheit des Fräuleins Agnese Scheff, welche seit dem 31. Jan. am hiesigen Hoftheater gastirt, wird vielleicht einen erneuerten Besuch dieser gefeierten Künstlerin zur Zeit des Festes veranlassen.

— Vor dem Assisenhof des Seine begann am 3. Febr. (wie schon berichtet) ein Prozeß gegen einundfünfzig Diebe, welche seit einigen Jahren in einer Art Association vereint in Paris ihr Handwerk trieben und lange den Nachforschungen der Polizei entgingen. Erst durch die Geständnisse eines zur Zwangsarbeit verurtheilten Sträflings, welcher aus Rache gegen einen Gefährten des Bagno von Bresl, mit dem er früher in Gemeinschaft lebte, eine Menge verübter Diebstähle entdeckte, kam die Justiz auf die Spur der Diebsbande, die im Großen organisiert und durch eine Menge Helfer und Helferinnen, welche durch den Verkauf der gestohlenen Gegenstände ihren Profit fanden, unterstützt war. Vielleicht noch nie hatte der Gerichtssaal des pariser Assisenhofes ein entseuerregenderes Schauspiel gezeigt. Unter den Angeklagten befinden sich eine Menge ehemaliger Galeerensträflinge. Darunter manche alte, verwiterte Sünder in grauen Haaren. Einer der Haupttheilnehmer, Bonnange, hat ein hölzernes Bein; er konnte an den Einbrüchen keinen aktiven Theil mehr nehmen, aber er resignozirte die Lokalitäten, machte Abdrücke von den Schloßern und hielt Wache, während seine Kameraden stahlen. Mitten unter den Zivilbänden der Angeklagten figurirt auch das tothe Verbrecherhabilt. Viele dormalige Bewohner des Bagno von Bresl mußten die Reise nach Paris machen; auf einigen lasten neue Anlagen, andere erscheinen als Zeugen. Daneben sieht man Damen in Federhüten sitzen — die Helferinnen der Bande. Der Prozeß macht großes Aufsehen in Paris, und wird über einen Monat dauern. Die Neugierigen finden aber keinen Platz, nicht einmal zum Stehen, denn der große Gerichtssaal ist mit Angeklagten, Helferinnen, Gendarmen und Zeugen angefüllt.

den. So ward natürlich auch dem Finanzminister die ergiebigste Quelle, auf Kosten des öffentlichen Wohls Reichthümer zu sammeln, verstopft, und sein leidenschaftliches Benehmen im Rath scheint durch eigennützige Beweggründe motivirt gewesen zu seyn. — Die ägyptische Angelegenheit ist hier ganz in Stillstand gerathen; man erwartet die Entscheidung der in London versammelten Repräsentanten der Großmächte mit einer gewissen Apathie, als wären es fremde, nicht türkische Angelegenheiten, die daselbst in Erörterung kommen. Zum Theil mögen sie darin Recht haben. Die Türken scheinen in dem unbegrenzten Vertrauen, welches sie auf die Macht und auf den entschiedenen Willen Englands, die Sache der Pforte zu unterstützen, bisher gesetzt hatten, sehr herabgestimmt zu seyn. Sie glauben, daß durch ein entschlosseneres Benehmen des englischen Cabinets die Sache längst entschieden seyn müßte. Zu der That scheint England nicht mit der erforderlichen Energie vorgehen zu wollen.

und ist jetzt gänzlich untergegangen. Im Jahr 1837 brachte ein Reisender einem Dampfschiff ihm die Pocken, und in wenigen Wochen war der ganze Stamm ausgestorben bis auf 40, und ganze Familien suchten aus Verzweiflung den Tod. Das Dorf wurde dann von einem feindlichen Stamm angegriffen, welcher die unglücklichen Ueberlebenden in die Sklaverei führte. Diese Sieger wurden darauf von den Sioux angegriffen, als mitten in dem verzweifeltsten Kampfe die gefangenen Mandan-Indianer unter die Feinde stürzten und den Tod von ihnen begehrien, den sie augenblicklich empfingen. Alle Indianerstämme gehen ihrem Untergang entgegen, wozu verheerende Krankheiten und die von den Weißen eingeführte Trunksucht beitragen. Die Pocken haben unter mehreren Stämmen gewüthet. Von den Missouri-Indianern, die vor 10 Jahren noch 18,000 Seelen zählten, sind nur noch 400 übrig, und im Jahr 1838 wurden von dem kriegerischen Stamme der Schwarzfuß-Indianer 12,000 ein Opfer der Pocken.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Der amerikanische Maler Catlin hat in der Egyptian-Hall zu London eine sehr interessante Sammlung von Bildnissen, Trachten und verschiedene Darstellungen der Sitten und Gewohnheiten der Indianer ausgestellt, die er während einer siebenjährigen Wanderung in den Gebieten derselben genau beobachtet hat. Er sagt in dem Vorworte zu seinem Verzeichnisse, da er sich seit einigen Jahren überzeugt habe, daß die zahlreichen amerikanischen Indianerstämme ihrem Untergange schnell entgegengehen, und die Wichtigkeit erkenne, welche eine malerische Darstellung dieses hinsterbenden Volkes für die Nachwelt haben werde, so habe er den Entschluß gefaßt, ihre Eigenheiten durch Pinsel und Feder aufzubewahren. Er erzählt ein auffallendes Beispiel von dem Schicksale, das den Indianern droht. Der Mandanstamm, der an dem Ufer des Missouri wohnt, zählte vor 3 Jahren noch 2000 Seelen

Baden.

Das Verordnungsblatt für den Mittelrheinkreis vom 12. Februar enthält eine Bekanntmachung großh. Regierung des Mittelrheinkreises vom 5. d. M., welche besagt: Nach höchstem Reskript aus großh. Staatsministerium haben Seine königliche Hoheit der Großherzog die durch höchste Entschliezung vom 7. Sept. 1838, Nr. 1419, für die hierin bezeichneten Exekutivbeamten vorgeschriebene Amtstracht auch auf die Amtskreisbeamten auszubehnen geruht. Unter Hinweisung auf die desfallsige Bekanntmachung vom 22. Jan. 1839 (Anzeigeblatt Nr. 10) werden sämtliche Amtskreisbeamten dieses Kreises hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß sie diese Dienstkleidung spätestens vom 1. Juni d. J. an zu tragen haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Auszug aus den Karlsruhe'ger Witterungsbeobachtungen.

Table with 5 columns: Date, Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for Feb 7, 11, 12.

Todesanzeige.

(660.1) Bruchsal. Allen Freunden und Bekannten geben wir mit tiefbetäubtem Herzen von unserm unersehblichen Verluste, dem unterm 8. d. M., nach sechsmonatlichen schweren Leiden, erfolgten Dahinscheiden unsers theuren Vaters und Vaters, Stadtpapsthekers Carl David Thum dahier, die traurige Nachricht.

Bruchsal, den 9. Februar 1840. Die Wittwe mit sieben Kindern.

(627.2) Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 17. d. M., findet eine Aufführung des Dilettantenvereins in dem Museumsaal statt, zu welcher der Vorstand desselben die Museums-Gesellschaft eingeladen hat, wovon die verehrlichen Mitglieder in Kenntniß gesetzt werden. Anfang 6 Uhr.

Karlsruhe, den 11. Febr. 1840.

Die Museumskommission.

(628.2) Karlsruhe. (Museum.) Die verehrlichen Mitglieder werden vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß am Schluß der Faschings ein 2ter Maskenball stattfinden wird. Karlsruhe, den 11. Febr. 1840.

Die Museumskommission.

(676.3) Karlsruhe. (Museum. Dilettantenverein.) Montag, den 17. Februar 1840, findet die zweite musikalische Abendunterhaltung statt. Der Anfang ist um 6 Uhr Abends.

Die Generalprobe für die Instrumentalstücke ist Samstags Punkt 5 Uhr Nachmittags, jene für die Gesangstücke Sonntags Punkt 3 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

(641.1) Freiburg. Noch ein Wort, aber das letzte, über Professor und Redakteur der Freiburger Zeitung Wilderich Weik's Erwiderung in Beilage Nr. 39 vom 9. Februar der Karlsruher Zeitung, auf die Aufforderung der „betheiligten Geistlichen“ vom 25. Januar daselbst.

Wenn dem Redakteur der Freiburger Zeitung, Professor Wilderich Weik, das „überall“ und „Jedermann“ Belehren nicht von einem bösen Wesen angethan ist, denn in diesem Falle wird man Nachsicht mit ihm haben müssen, so wird es ihm das verehrliche Publikum wahrscheinlich übel nehmen, daß er es nicht seiner Beurtheilung heimgestellt hat, sondern es ihm mit Angst und Mühe zu glauben aufdringt: wie „Schülerhaft plump, begriffsunrichtig und boshaft“ meine Aufforderung gegen ihn abgefaßt ist; ich, für meinen Theil, bescheide mich willig, dem Publikum das Urtheil über den Werth des Inhalts und der Abfassung seiner Erwiderung und meiner Aufforderung anheimzustellen, um denen von Weik gelegentlich auf mich vorgeschlagenen Eigenschaftswörter ihre gehörige Stelle anzuweisen.

Was Redakteur Weik zu seiner Rechtfertigung auf meine Aufforderung angibt, nämlich: daß der Inhalt seiner besagten Anmerkung nirgends weder Person, noch Schule,

noch Ort mit Bestimmtheit nenne, so wird ihm dieses Niemand freitig machen; wohl aber wird Jedermann, der besagten Artikel gelesen hat, eine Verdächtigung und Anschulldigung von jenen Geistlichen darin sehen, die den in jenem Artikel behaupteten Realunterricht erteilen — und da es bekannt ist, daß in Freiburg dieser Unterricht auch von Geistlichen erteilt wird und Herr Redakteur Weik seine scharfsinnige Anmerkung in seiner, der Freiburger Zeitung mittheilte, so wird diese Verdächtigung und Anschulldigung zunächst den Geistlichen von Freiburg zufallen, wo Weik's Kinder die Schule besuchen und er die erste Gelegenheit hat, besagte Hefte, in denen er Unfug gefunden haben will, durchzugehen; daher mußte es billig auch Jedermann erwarten, falls diese Anschulldigung sich nicht als wahr vorfinde, daß irgend ein Geistlicher, und zwar zuerst Freiburgs — wo man freilich einen solchen Ausdruck von neuer Dankbarkeit für die Erziehung von Weik's Kindern von ihrem Vater des Großherzogthums, die als öffentliche Lehrer von Herrn Weik grob verunglimpft wurden, nahm ich es über mich, den Redakteur Weik öffentlich zum Beweis seiner Anschulldigung aufzufordern, oder sich als Lügner und Verläumder bezüchtigen zu lassen, welche Aufforderung hier wiederholt an ihn gestellt wird.

Statt aber dieser Aufforderung, wenn anders seine Anschulldigung nicht eine böswillig aus der Luft gegriffene ist, zu genügen, glaubt derselbe, die Sache, die ihn freilich unangenehm berühren mußte, dadurch abzutun, daß er seine Verdächtigung dem gerne zuwürfe, der es gegen ihn aufgenommen hat, obgleich es vor Jedermanns Verstand offen liegt, daß Derjenige, der sich durch Weik's Beschuldigung betroffen fühlt, ihn nicht namentlich und wiederholt aufordern wird, seine Beschuldigung zu beweisen, oder sich obige Bezüchtigung gefallen zu lassen. Wie ich, als mir noch vor Jahren die Pflicht oblag, genannte Gegenstände zu lehren, solche gelehrt habe, berufe ich mich auf das Urtheil des hiesigen sachkundigen Schulvorstandes, welcher mir jederzeit seine besondere Zufriedenheit und selbst einmal in einem, von einem verehrlichen Mitgliede desselben öffentlich nach der Prüfung überreichten Andenken, zu erkennen gab. Es ist aber wirklich den Redakteur Weik bezeichnend, wenn er in seiner Erwiderung das Einsammeln meiner Diktate, welches schon vor einem und einem halben Jahre geschehen ist, wo ich doch wahrscheinlich seine gelehrte Anmerkung noch nicht wissen konnte, mir als Verdächtigungsgrund vor dem Publikum gerne aufbürden möchte, da er doch in einem Briefe vom 16. vorigen Monats, auf meine an ihn gestellte Anfrage mir die Versicherung gegeben hat: „er habe mich gewiß durch seine Anmerkung nicht berühren wollen und meine Diktate nicht einmal gelesen.“ Das ist nun freilich eine List, woraus man sieht, welcher neuen Begriff von Lüge, da ihm meiner nicht vollkommen genug ist, Herr Weik gerne gangbar machen möchte.

Da noch schließlich Herr Weik über meinen Ausdruck „Lügenhaft“ sich an seiner Ehre will gekränkt sehen und mich beschwören als Geistlichen der Härte beschuldigt, so kann ich ihm recht gerne den Gefallen thun, und diesen Ausdruck zurücknehmen, damit von meiner Seite seine Ehre keinen Schaden leide, und Professor Redakteur Wilderich Weik von Freiburg ist nun ohne des Lügenzuges von mir bezüchtigt wieder wer er war, wie ihn kennt die hiesige Stadt und die Universität auch.

Freiburg, den 11. Februar 1840.

Heberling, Katechet.

(659.1) Karlsruhe. (Offene Stelle.) Für einen jungen Mann der die Handlung erlernt, eine kaufmännische Hand schreibt, und bescheidene Ansprüche macht, ist auf dem Kontor einer Fabrik eine Stelle offen. Offerte mit dem Buchstaben A bezeichnet, sind an das Kontor der Karlsruher Zeitung zu richten.

(624.3) Karlsruhe. (Anzeige.)

Shawlslager

von den geringsten bis zu den feinsten

Terneaux, Indoux & Cachemirs

ist bereits für bevorstehende Saison bestens assortirt, dergleichen unser

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Seidenwaarenlager

in glatten und faconirten Stoffen, sowohl in schwarz als farbig; welches wir unsern geehrten Abnehmern hiermit ergebenst anzeigen.

Eduard & Benedikt Höber.

P. S. Auch ist so eben wieder eine Auswahl sehr billiger Wollenmusseline eingetroffen.



(657.2) Karlsruhe. (Empfehlung.) Ich mache hiermit einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute an von acht englischem Waterproof wasserdichte Röcke (Makintosh) für den billigen Preis von 18 bis 20 fl. per Stück, je nach der Größe, verkaufe. Da ich fast alle auf hiesigem Plage sich befindenden Makintosh selbst verfertigt habe, so kann ich meinen verehrten Gönnern prompte Bedienung zusichern. Zugleich empfehle ich mich mit allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowohl Zivil- als Militärleistungen, wobei ich ebenfalls prompte und billige Bedienung verspreche.

Karlsruhe, den 12. Febr. 1840.

B. Burkart, Schneidermeister, Adlerstraße Nr. 10.



(658.2) Karlsruhe. (Anzeige.) Bei Unterzeichner ist eine frische Sendung vorzüglich schöner wiener Meerchaumköpfe mit Silber und Duplofalter beschlagen, desgleichen fein gemalte verzellene Pfeifenköpfe wie auch Gartenweichsel nach beliebiger Länge eingetroffen.

Zugleich empfehle ich mich für alle in mein Fach einschlagenden Artikel auf's Beste.

Karlsruhe, den 12. Februar 1840.

Drechslermeister Karl Keller Wittwe.

Staatspapiere.

Paris, 10. Febr. 3proz. konfol. 81. 50. 4proz. konfol. 104. —, 5proz. konfol. 113. 50. Bankaktien 3155. —. Kanalaktien 1275. —. St. Germaineisenbahnaktien 635. 20. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 550. 20; linkes Ufer, 392. 20. Orleans Eisenbahnaktien 460. —. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 350. —. 5proz. Belgische Anleihe 103. 65. 6proz. do. 103. —. Span. Akt. 27 1/2. Paß. 7. Neap. 103. 65.

Table with 4 columns: Location, Description, Price, Value. Lists various securities and bonds from Frankfurt, Prussia, Bavaria, etc.

Gold und Silber.

Table with 4 columns: Item, Gold price, Silver price, Value. Lists gold and silver items like Neue Louisdor, Friedrichsdor, etc.

Mit einer Beilage.